



Höveraner und ihre Hobbies:

## Firefighter Florian Menklein

Endlich – nach zwei Jahren Pause gibt es ihn wieder, den Feuerwehrsportwettkampf in Höver. Anknüpfend an die Erfolge von 2018 und 2019 möchte das Team um Florian Menklein dieses herausragende Sportereignis wieder mit Leben erfüllen.

### Verein gegründet

Die angekündigte Vereinsgründung ist mittlerweile abgeschlossen und der Verein „Firefighter Challenge Team“ ist jetzt offizieller Veranstalter. Die positive Resonanz aller ehemaligen Helfer aus dem örtlichen Umfeld überrascht ebenso, wie die jetzt schon zugesagte Hilfe der teilnehmenden Feuerwehr- und Sportverrückten. Ohne diese uneigennützigste Unterstützung wäre eine solche Veranstaltung auch nicht machbar.

### Praxiswettkampf nach Zeit

Der Wettkampf, dem die Aktiven den Namen „5 Stages of Pain“ gegeben haben, spiegelt Tätigkeiten die Einsatzkräfte im täglichen Einsatz vorfinden, wider. Unter schwerem Atemschutz, in voller Ausrüstung drei Etagen hoch, 20 Kilogramm Material per Seil hochziehen und wieder runter unter Berücksichtigung des Unfallschutzes, denn es gilt, dass trotz Geschwindigkeit die eigene Sicherheit vorgeht.

Das Arbeiten mit dem Brechwerkzeug und der Axt wird auf einer Hammerschlagmaschine simuliert. Die aufzubringende Kraft der Aktiven muss ein Gewicht von 72 Kilogramm 1,5 Meter verschieben. Die nächste Aufgabe nach dem Absolvieren einer

# HÖVER: Mehr als Mergel

Heft 9, Juni 2022



Firefighter Florian Menklein 2019 bei einem Hallenwettkampf. Foto: Privat

Slalomstrecke ist, einen wasserführenden Schlauch aufzunehmen, der mit jedem Schritt Richtung imaginärem Feuer schwerer wird, da dabei Reibung überwunden werden muss. Als letztes gilt es, einen Dummy von 80 Kilogramm über zirka 30 Meter ins Ziel zu retten. Man muss es erlebt haben, hier zeigt sich, was dieses Sportereignis ausmacht – echter Kameradschaftsgeist. Konkurrent oder nicht, es werden alle lautstark ins Ziel „gebrüllt“.

Nun hoffen Alle, das Veranstaltungsteam, vor allem aber die Aktiven, dass die Pandemie es zulässt, dass sie ihr Können und ihre Fitness vor breitem Publikum verbunden mit einem Rahmenprogramm unter Beweis stellen dürfen.

### Staffel und Tandem am Sonntag

**Neben spannenden Einzelläufen am Sonnabend, 16. Juli 2022, starten am Sonntag, 17. Juli 2022 die Staffel- und Tandemläufe.** Bei den Staffeln wird es immer schneller und vor allem zeitlich immer enger. Beginn ist an beiden Tagen um 9 Uhr, die Siegereh-

rungen sind für den Sonntag gegen 16 Uhr geplant.

„2019 durften wir Teilnehmer aus sechs Nationen sowie Besucher über die Regionsgrenzen hinaus begrüßen und wünschen uns für 2022 den gleichen Erfolg – die Zeichen dafür sind jedenfalls positiv“, so Florian Menklein zum Schluss.

Fortsetzung Seite 2 ►

Der Verein „Unser Höver“ stellt in loser Reihenfolge Themen, Ereignisse der jüngeren Vergangenheit in Wort und Bild vor. Vorgestellt werden auch aktualisierte Themen aus der Chronik „Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort.“

Aktuell:

**Höveraner mit einem besonderen Hobby: Firefighter Florian Menklein**  
von Michael Wolf und Dietrich Puhl

**Das graue Gold – seit 114 Jahren Zement aus Höver**  
von Dietrich Puhl

**Die Ehrenmale in Höver, Teil 2**  
von „Unser Höver“

**Aus Geschichte lernen?**  
von Dietrich Puhl

**Modell zeigt Höver im 19. Jahrhundert**  
von Manfred Holaschke



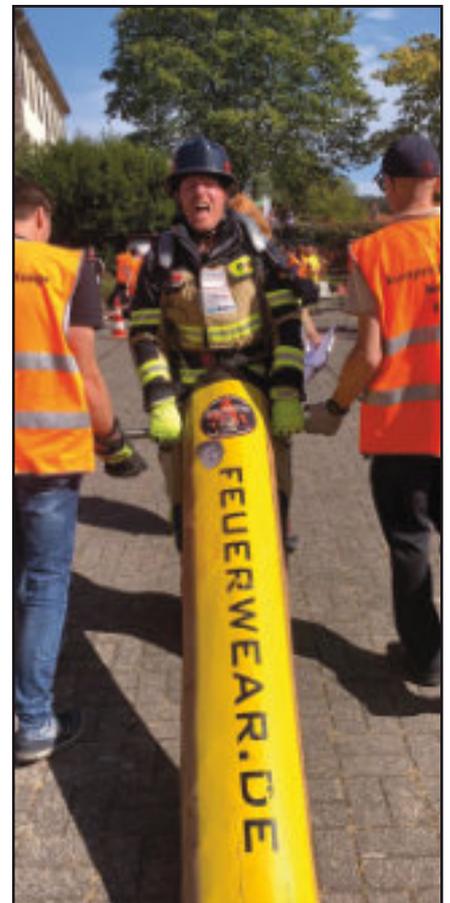
Fotos: Privat

**Florian Menklein**

1982 geboren in Lüneburg  
 1990 Eintritt in die Freiwillige  
 Feuerwehr Höver  
 (Bad Bevensen)  
 1999 Erstausbildung zum  
 Kfz-Mechaniker  
 2003 Berufsfeuerwehr Hannover  
 2006 Eintritt in die Freiwillige  
 Feuerwehr Höver (Sehnde)  
 2016 erster Feuerwehrsport-  
 wettkampf in Berlin  
 Florian Menklein lebt seit 2006 in Hö-  
 ver (Sehnde). Im hiesigen TSV spielte  
 er Fußball. Er ist verheiratet und Va-  
 ter von zwei Kindern. Feuerwehr-  
 mann – ein Wunsch, seit er sprechen  
 kann, sagt sein Vater.



*FFC Berlin 2019 (Bild Oben) · Europa Challenge 2019 in Hardeggen.*



# Das graue Gold

## Seit 114 Jahren Zement aus Höver

Mit einer Modell-, Bild- und Filmausstellung wird der Verein „Unser Höver“ an die Anfänge der Zementproduktion, dem Ausbau der Werksanlagen erinnern und den heutigen Stand des Mergelabbaus zeigen.

Die Ausstellung in den Räumen der Heimatstube und des renovierten Spritzenhaus wird voraussichtlich am Freitag, 29. Juli 2022, eröffnet. Die Ausstellung kann dann immer sonntags bis in den Oktober hinein von 15 bis 17 Uhr besucht werden. Auf Wunsch können auch Termine außerhalb der Öffnungszeiten vereinbart werden.

Der mittlerweile 68-jährige Hermann Manske gründete am 1. Oktober 1906 die Kommanditgesellschaft Portland-Cement-Fabrik Alemannia H. Manske & Co. AG mit Sitz in Ilten (Nordstern). Das Zementwerk Alemannia wurde in den Jahren 1907 und 1908 von dem Maurermeister Adolf Bartels aus Bilm (später Höver) gebaut und die erste Zementauslieferung erfolgte bereits im Mai 1908.

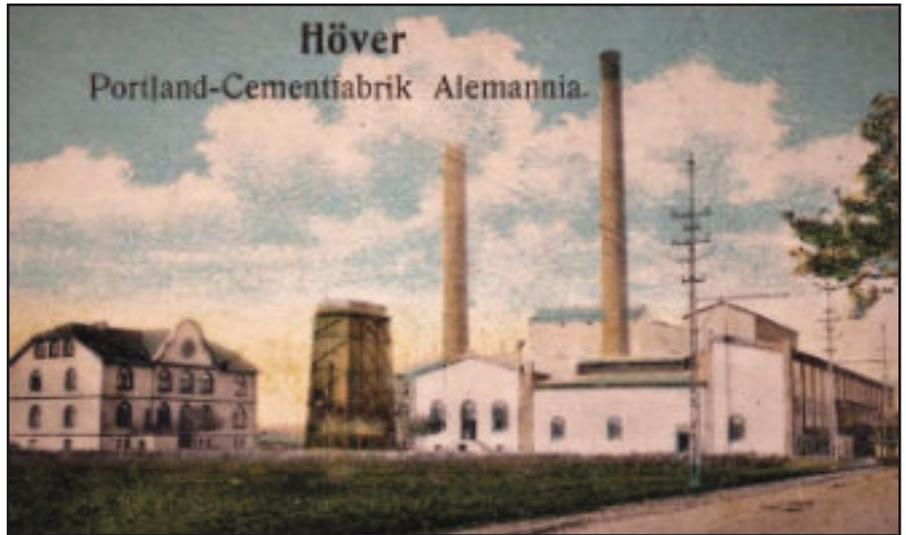
Anfänglich betrug Kapazität 46.000 Jahrestonnen. Im Jahr 1908 wurden 40.000 Tonnen verkauft. Kapazität und Absatz stiegen kontinuierlich. Mit dem Schleusenbau in Anderten erreichte der Absatz 1928 die Menge von 49.200 Tonnen.

Die zweite Ausbaustufe des Werks begann 1952.

Mit dem Bau des neuen Werkes Höver 1970 auf der Nordseite der Hannoverschen Straße stieg die mögliche Jahreskapazität auf eine Millionen Tonnen. Der Absatz betrug 1971 über 500.000 Tonnen und erreichte 1999 erstmals mehr als eine Millionen Tonnen.

Im Gründungsjahr 1908 betrug die Arbeitszeit 57,75 Wochenstunden bei einem durchschnittlichem Jahreslohn von 1.085 Mark. Ab 1971 gab es eine 40-Stunden-Woche mit einem Jahreslohn im Durchschnitt von 19.350 DM.

Etwa 200 Mitarbeitende einschließlich Auszubildende beschäftigte das Werk Höver im Jahr 2020.



*Kolorierte Postkarte mit Werksansicht etwa 1910.*

*Repros (2): Unser Höver*



*Luftbild mit Zementwerk und dem Dorf Höver etwa 1955.*



*Drohnenfoto des Werkes etwa 2020.*

*Foto: Martin Angermann.*

# Rückblick auf die Geschichte Hövers von 1928 bis 1955 bei der Einweihung des Ehrenmals für die Opfer des 2. Weltkrieges am 17. April 1955

## Zusammengefasst von Hauptlehrer Kurt Fenske

Die „Zeugnisrolle“, eingemauert in das erweiterte Ehrenmal, beinhaltet die Urschrift des folgenden Rückblicks von Kurt Fenske. Die Abschrift des Artikels hier wurde behutsam in die neue deutsche Rechtschreibung „übersetzt“ und redigiert.

Am Himmelfahrtstage, dem 17. Mai des Jahres 1928, war das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges der Gemeinde Höver geweiht worden. Die damalige, in das Denkmal eingemauerte Urkunde schloss mit dem Wunsche, den Krieg zu ächten, damit die Menschheit in einem Zeitalter der gegenseitigen Achtung und Liebe lebe, dass alle Menschen glücklich und zufrieden sein sollten, losgelöst

von jeglichem hässlichen Parteihader und Bruderzwist.

Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen. Wieder stehen die Bewohner der Gemeinde Höver, mit ihnen die Heimatvertriebenen aus dem deutschen Osten, die hier eine neue Heimat gefunden haben, auf diesem Platz, um ein Ehrenmal für die Opfer des noch schrecklicheren 2. Weltkrieges zu weihen.

Im Folgenden soll nun ein enggefaßter Überblick gegeben werden über die Zeit von 1928 bis zum heutigen Tage, dem ersten Sonntag nach Ostern, dem 17. April 1955.

Die Gemeinde Höver hatte im Jahre

1928 rund 600 Einwohner, eine Zahl, die sich bis zum Ende des Krieges kaum änderte. Der Bevölkerungsstruktur nach waren es in der Mehrzahl Bauern, einige wenige Handwerker und Gewerbetreibende und die in der Zementfabrik Alemania beschäftigten Arbeiter und Angestellten.

Immer wieder ist die Gemeinde in den Jahren bis zum Kriegsausbruch bestrebt gewesen, das Dorfbild zu verbessern und Neuerungen zu schaffen. So wurde im Frühjahr 1929 die Kanalisierung erweitert und modernisiert, im Herbst 1929 die Hauptstraße verbreitert, begradigt und mit einer 25 cm starken Betondecke versehen.



Das Ehrenmal (Pyramide) von 1928 und die beiden Gedenksteine von 1955.

Fotos (2): Dietrich Puhl

Gepflegt und gefördert wurde der Sportgedanke durch den Ankauf und die Anlage eines fünf Morgen großen Sportplatzes, der später ausgebaut und durch einen Schießstand und ein in der Nähe gelegenes Bad erweitert wurde.

Die Sicherung des Dorfes vor Feuer und Brand geschah durch den Ankauf einer zweirädrigen Motorspritze im Werte von 5.000 Mark im Februar 1929.

Eine Wendung zum Schlechten brachten die Not- und Krisenjahre 1930–1932. Als allgemeine Folge der Weltkrise setzte eine Unrentabilität von Landwirtschaft und Handwerk ein. Die meisten landwirtschaftlichen Produkte lagen preismäßig kaum höher als 1914, während Arbeitslöhne, Maschinen-, Material- und Düngerpreise um das Zwei- bis Dreifache gestiegen waren. Die ansässigen Handwerker mussten ihre Gesellen entlassen und lebten mangels Aufträgen von der Substanz. Auch für die Portland-Zementfabrik Alemannia wirkte sich die allgemeine Weltkrise aus. Das zeigte deutlich die Dividenden-Verteilung:

1928 – 15 %, 1929 – 12 %, 1930 – 6 %  
1931 – 0 %.

Der Großteil der Arbeiter wurde entlassen, so dass fast 100 Familien Hövers Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung bezogen.

Diese Krisenjahre bedeuteten für den Gemeindegeldbeutel eine bittere Notzeit. Als Industriegemeinde bezog Höver erhebliche Steuergelder von Seiten der Alemannia. Diese Steuerquelle versiegte aber infolge Mangels an Bauaufträgen im Baugewerbe und wegen der damit verbundenen Absatzschwierigkeiten fast vollkommen. So war die Gemeinde gezwungen, Kredite aufzunehmen, um die notwendigen Ausgaben decken zu können.

Das Jahr 1933 brachte im deutschen Vaterlande eine Belebung der gesamten Wirtschaft. Der Bau der Autobahnen, die Aufrüstung, die Anlage des Westwalles, der Aufschwung der Automobil-Industrie wirkten sich in der Folge auch in Höver aus. Bereits zu Weihnachten 1933 wurden hier die letzten Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert und kamen damit zu Arbeit und Brot.

Die NSDAP fasste in Höver verhältnismäßig spät Fuß; denn die bäuerliche, konservativ eingestellte Bevölkerung gehörte hauptsächlich der Deutsch-Hannoverschen, die Arbeiterschaft der Sozialdemokratischen Partei an. Erst allmählich stieg die Zahl der Nationalsozialisten, jedoch sind sie niemals „kämpferisch“ hervorgetreten. Neben einer Ortsgruppe bestanden in Höver die überall üblichen Gliederungen, Formationen und Organisationen.

Der Kriegsbeginn am 1. September 1939 ging, wie überall im Vaterlande, auch hier ruhig vor sich. Es fehlte die allgemeine Begeisterung der Augusttage des Jahres 1914. Die Reservisten Hövers erhielten ihre Einberufung und folgten dem Rufe der Fahne. Zudem musste die Gemeinde 14 Pferde und 4 Kastenwagen stellen.

Polen-, Norwegen-, Frankreich- und Balkanfeldzüge gingen vorüber, ohne aus den Reihen unserer Einberufenen Opfer zu fordern. In der Landwirtschaft machte sich wohl allmählich Arbeitermangel bemerkbar, so dass zunächst die Schulkinder einspringen mussten. Später kamen dann Polen und Franzosen ins Dorf, um den Mangel an Arbeitskräften zu steuern.

Auch die Alemannia ersetzte ihre im Felde befindlichen Arbeiter durch kriegsgefangene Franzosen und Belgier, in der Folgezeit auch durch Arbeiter und Arbeiterinnen aus Italien, Holland und der Ukraine.

Die eigentlichen Kriegsnotzeiten Hövers, abgesehen von dem nach und nach immer stärker einsetzenden Mangel an Bedarfsgütern, fingen erst mit dem Beginn des Russlandfeldzuges und dem Eingreifen der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Krieg an. Als die Feindmächte die Luftherrschaft über Deutschland gewonnen hatten, rissen auch in Höver seit dem 13. August 1942 die Tages- und Nachtalarme nicht mehr ab, bedingt durch die Nähe Hannovers, der Ölraffinerie Misburg und der Hindenburg-Schleuse in Anderten.

Die schlimmsten Bombenangriffe erlebte das Dorf am 14. März 1945 in der Zeit von 13.15 Uhr bis 17.28 Uhr und am folgenden Tage in den Abendstunden. Diesen beiden Angriffen fielen fünf Dorfbewohner, darunter drei

Kinder, zum Opfer. Getötet wurden weiterhin elf Kühe, zehn Rinder und vier Pferde. In der ganzen Gemeinde gab es kein Gehöft oder Haus, das nicht mehr oder weniger beschädigt war. Drei Häuser wurden vollkommen vernichtet. Wäre der Angriff am 14. März 1945 von Osten statt von Südosten erfolgt, so wäre das Dorf Höver vollständig zerstört worden. Da aber durch diese kleine Abweichung in der Richtung des Anfluges von 190 abgeworfenen Bomben nur 36 vordringlich die Südostecke trafen, wurde auch dieser Ortsteil besonders hart mitgenommen.

Seit dem Beginn des Russlandfeldzuges kamen auch die Nachrichten über den Heldentod von Angehörigen immer häufiger ins Dorf.

Es fielen im Kampfe für das Vaterland während des 2. Weltkrieges 36 Söhne der Gemeinde.

Ihre Namen sind:

1. Gefreiter Paul Kipka
2. Gefreiter Friedrich Lüders
3. Gefreiter August Dehne
4. Gefreiter Hermann Prüser
5. Gefreiter Willi Wolstedt
6. Obergefreiter Hermann Owsiany
7. Oberschütze Karl Peine
8. Gefreiter Paul Arndt
9. Obergefreiter Wilhelm Kaune
10. Soldat Helmut Wolstedt
11. Jäger Karl Pottel
12. Schachtmeister der Organisation Todt Alfred Dölwes
13. Gefreiter Hermann Radtke
14. Soldat Paul Busse
15. Unteroffizier Erich Klemme
16. Obergefreiter Henry Nädler
17. Feldwebel Hans Drews
18. Unteroffizier Karl Klose
19. Flieger Willi Müller
20. Unteroffizier Friedrich Radtke
21. Soldat Friedrich Schlicht
22. Soldat Edmund Kadziora
23. Grenadier Bruno Behnke
24. Soldat Wilhelm Schreiner
25. Oberfeldwebel Friedrich Harder
26. Soldat Alois Wittosch
27. Gefreiter Jürgen Feenders
28. Obergefreiter Konrad Frey
29. Unteroffizier Oskar Lüpke
30. Obergefreiter Franz Seiffert
31. Feldmeister beim RAD  
Emil Quander
32. Unteroffizier Gerhard Nowak
33. Gefreiter Dr. Otto Schäfer
34. Wachtmeister Otto Wilm

35. Panzerschütze Heinrich Pottel  
 36. Soldat Thomas Kokot  
 Vermisst werden bis zum heutigen  
 Tage elf Wehrmachtsangehörige.

Ihre Namen sind:

1. Obergefreiter Adolf Bartels
2. Obergefreiter  
Gustav Angermann
3. Unteroffizier Wilhelm Haase
4. Schütze Ludwig Lüders
5. Obergefreiter Albert Spors
6. Gefreiter Alois Kupka
7. Unteroffizier  
Friedrich Ostermeyer
8. Schütze Wilhelm Rogge
9. Soldat Adolf Blume
10. Soldat Fritz Kunter
11. Soldat August Sammer

Als Zivilpersonen fielen  
 in der Heimat:

1. Fräulein Elly Broy
2. Fräulein Meta Kienert
3. Arbeiter Wilhelm Hoffmann
4. Ehefrau Anna Seiffert  
Die Kinder/Geschwister
5. Siegfried Quander
6. Dieter Quander
7. Klaus Quander
8. Witwe Helene Büttner
9. Ehefrau Helene Bock

Den Tod erlitten durch Kriegseinwirkungen, wurden ermordet oder werden noch vermisst 34 Angehörige der Heimatvertriebenen, die in Höver eine neue Heimat gefunden haben.

Ihre Namen sind:

- S 1. Gefreiter Wilhelm Ernst  
 S 2. Oberschütze  
Karl-Heinz Loebner  
 O 3. Obergefreiter  
Bruno Brogatzki  
 Po 4. Gefreiter Franz Senftleben  
 We 5. Gefreiter Artur Pekrul  
 We 6. Gefreiter Heinrich Lau  
 We 7. Obergefreiter Theodor Lage  
 We 8. Obergefreiter Erich Berg  
 We 9. Volkssturmmann  
Eduard Jabs  
 Wa 10. Volkssturmmann  
Peter Prochnau  
 S 11. RAD-Mann Kurt Klapper  
 O 12. Oberwachtmeister Fritz Perschel  
 S 13. Obergefreiter Gustav Ernst  
 O 14. Gefreiter Fritz Heyna  
 O 15. Unteroffizier Karl Gorontzy  
 O 16. Gefreiter Heinrich Neuhoff  
 O 17. Obergefreiter Kurt Kinder  
 S 18. Soldat Ernst Theiner

- O 19. Obergefreiter  
Wilhelm Gallmeister  
 O 20. Soldat Johannes Tatzik  
 O 21. Unteroffizier Max Ostrowski  
 S 22. Soldat Paul Ernst  
 O 23. Gefreiter Paul Bialowons  
 O 24. Obergefreiter Willi Brogatzki  
 O 25. Soldat Berthold Binder  
 O 26. Artur Scholz  
 O 27. Leopold Hermann  
 Pos 28. Fräulein Margarete Loebner  
 O 29. Johann Tatzik  
 O 30. Soldat Franz Perschel  
 O 31. Gefreiter Gustav Schröter  
 32. Feldwebel Josef Neuhoff  
 We 33. Ehefrau Olga Lau  
 We 34. Elsa Lau

**Anmerkung:**

**Die Buchstabenkürzel verweisen auf die Herkunft der Heimatvertriebenen. O = Ostpreußen, P = Pommern, Pos = ???, S = Schlesien, We = Westpreußen, Wa = Warthegau.**



Für uns aber, die wir diesen Männern, Frauen und Kindern dies Ehrenmal weihen, heißt Heldengedenken, sich derer in Ehrfurcht und Verpflichtung zu erinnern, die stärker waren als der Tod!

Sie lebten mit uns, sie starben für uns und sollen leben in uns!

Bereits am 12. April 1945 erfolgte die Besetzung Hövers durch amerikanische Truppen mit den üblichen Begleiterscheinungen wie schlechte Behandlung der Einwohner, Requirierung von Esswaren ohne Bezahlung, ja sogar von Geld, Schmucksachen und Uhren. Waffen wurden

entweder konfiziert oder zerschlagen.

Zu einer wahren Landplage wuchsen sich aber in der Folgezeit die Raubzüge, Plünderungen, Überfälle und Misshandlungen durch die Polen aus, bis sie schließlich in Lagern zusammengefasst wurden, von wo aus sie aber immer noch die vogelfreie deutsche Bevölkerung ängstigten, plagten und drangsalierten.

Erst allmählich nahm das tägliche Leben wieder die alten Formen an. Die Bevölkerungszahl Hövers war schon vor Beendigung des Krieges erheblich angestiegen durch den Zustrom der Heimatvertriebenen aus Ost- und Westpreußen, dem Wartheland, Schlesien und Pommern. Sie hatten auf ihren Trecks Unsägliches erduldet. Sie wurden größtenteils in den Baracken der hier stationierten Flakabteilung untergebracht. Nur sehr langsam und unter härtesten Bedingungen erfolgte ihre Wiedereingliederung in den Wirtschaftsprozess, vielfach, besonders bei den Bauern, in Fremdberufe.

Heute sind für diese Heimatvertriebenen nun über zehn Jahre vergangen seit dem Schicksalsjahr 1945. Sie waren überreich an Tränen, Kummer, Sorgen, Not und Sehnsucht. Aber dennoch resignierten sie nicht, sondern sie packten zu, wie es einst ihre Vorfahren im deutschen Osten getan hatten, und schufen sich ihre Existenz. So fanden diese einst Heimatlosen eine neue Heimat in Höver, ohne die alte zu vergessen, unentwegt hoffend, sie wieder zu gewinnen. Zehn der Heimatvertriebenen haben sich bereits ihr eigenes Heim gebaut. Bei einer Gesamtbevölkerung Hövers von 1.180 beträgt die Zahl der Heimatvertriebenen heute 438.

Die Gemeinde besitzt augenblicklich 26 Höfe und 140 Wohnhäuser. Die Feldmark wird intensiv bewirtschaftet. Sie umfasst insgesamt 456,64 ha. Der Boden ist unterschiedlich, jedoch in der Hauptsache ein schwerer Kleiboden, auf dem bevorzugt Weizen, Wintergerste und Zuckerrüben angebaut werden.

In der Bauernschaft finden wir nur Mittel- und Kleinbesitztum. Die Höfe Nr. 1 bis 19 sind nachweislich über 400 Jahre alt.

An Vieh ist vorhanden 38 Pferde, 225 Stück Rindvieh, 58 Schafe, 24 Ziegen, 386 Schweine, 1.686 Stück Geflügel. Die Milch wird an die Molkerei in Ahlten geliefert. Die Imkerei ist mit 14 Bienenstöcken vertreten. Die Zahl der Handwerks- und Gewerbebetriebe beträgt 15. Ein maßgeblicher wirtschaftlicher Faktor für die Gemeinde Höver ist die Portland-Cementfabrik Alemannia, die augenblicklich 300 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Täglich werden in drei Öfen, von denen ein Drehofen mit 4 m Durchmesser und einer Länge von 48 m der größte der Bundesrepublik ist, rund 1.100 t Zement täglich hergestellt. Mit den drei 50 m hohen Silos und der Brücke von diesen Giganten nach der Zementmühle hat Höver ein neues Wahrzeichen erhalten.

Der Zementfabrik verdankt das Dorf auch die Entstehung des Siedlungsquartiers. Hier sind in den Jahren 1934 bis jetzt 27 Familienhäuser mit 41 Wohnungen entstanden. Seit der Währungsreform stabilisierten sich auch die Verhältnisse in Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe. Die Finanzen der Gemeinde sind gesund. Sie besitzt ein bewegliches und unbewegliches Vermögen in Höhe von rund 400.000 DM. Die Immobilien bestehen aus vier gemeindeeigenen Familienhäusern mit 16 Wohnungen, den beiden Schulgebäuden, dem Spritzenhaus, einem Geräteraum der Freiwilligen Feuerwehr, einer Leichenhalle und einem im Jahre 1954 angeschafften Tanklöschwagen im Werte von 48.000 DM. Im Herbst 1954 wurde für 70.000 DM ein Verwaltungsgebäude, das erste dörfliche im Kreise Burgdorf, fertiggestellt, das in seinem oberen Stockwerk auch die Dienstwohnung des Schulleiters enthält.

Vollendet wird im Laufe dieses Jahres die im Jahre 1952 angelegte Wasserleitung. Durch die Anlage einer modernen Neonstraßenbeleuchtung im März 1955 wurde die Verkehrssicherheit auf der Hauptstraße verbessert. Die durch die Bombenangriffe stark beschädigte Kapelle, ein wahrscheinlich 1494 errichteter gotischer Bau, wurde im Jahre 1948 wieder hergestellt. In ihr finden neben der allsonntäglichen Kinderlehre monatlich zwei Gottesdienste statt.

Die Verwaltung der Gemeinde liegt in den Händen von elf gewählten Ratsmitgliedern und einem hauptamtlichen Kassenführer. Seit dem 1. 1. 1950 ist der Landwirt Wilhelm Wolfes, Hof Nr.1, das Oberhaupt der Gemeinde. Die Namen der Ratsmitglieder sind: Oskar Lüpke, Friedrich Behre, Gustav Brüggelors, Wilhelm Henzel, Werner Koppe, Arnold Mittelstaedt, Otto Ostermeyer, Paul Schulenburg, Karl Stieger und Fritz Zachau. Die Kassengeschäfte führt seit dem 1.4.1932 der Bauer Ernst Ostermeyer, Hof Nr. 26.

Die vierklassige Volksschule mit drei Lehrkräften wird von 112 Kindern besucht, die in drei Klassenräumen unterrichtet werden. Die Leitung der Schule liegt seit dem 1. Dezember 1954 in den Händen des Hauptlehrers Kurt Fenske, nachdem der Vorgänger Friedrich Michelmann nach 33-jähriger segensreicher Tätigkeit am 1. Oktober 1954 in den wohlverdienten Ruhestand getreten war. Die Namen der übrigen Lehrkräfte sind Siegfried Rehfeld und Wilhelm Ritter.

Im Dorfe Höver bestehen folgende Vereine: Turn- und Sportverein von 1914, Schützenverein, Freiwillige Feuerwehr, zwei Kegelklubs, BVD Bund der vertriebenen Deutschen, Evangelische Frauenhilfe und der Werkchor der Alemannia.

Ich schließe den Bericht mit dem erneuten Wunsche, dass es den Völkern der Welt und ihren leitenden Staatsmännern gelingen möge, der gesamten Menschheit den Frieden zu bewahren. Endlose Reihen von Kreuzen erheben sich in der Heimat und in der Fremde über den letzten Ruhestätten deutscher Menschen. Kreuze, die zugleich den Leidensweg einer ganzen Nation bezeichnen. Der Krieg ließ bei uns kaum eine Familie aus. Er nahm uns den Mann, den Vater, den Sohn, den Bruder, aber auch die Mutter, die Schwester, die Tochter. Wie eine einzige Familie gedenken wir deshalb am heutigen Tage derer, die nicht mehr heimgekommen, nicht mehr in unserer Mitte sind. Sie fanden auf den Schlachtfeldern von einst den Frieden. Und unsere ganze Hoffnung ist, dass alle, die das höchste Opfer brachten, auch den Frieden für die Lebenden gewannen.

## Aus Geschichte lernen?

### Gedenksteine der Opfer des Zweiten Weltkrieges in Höver

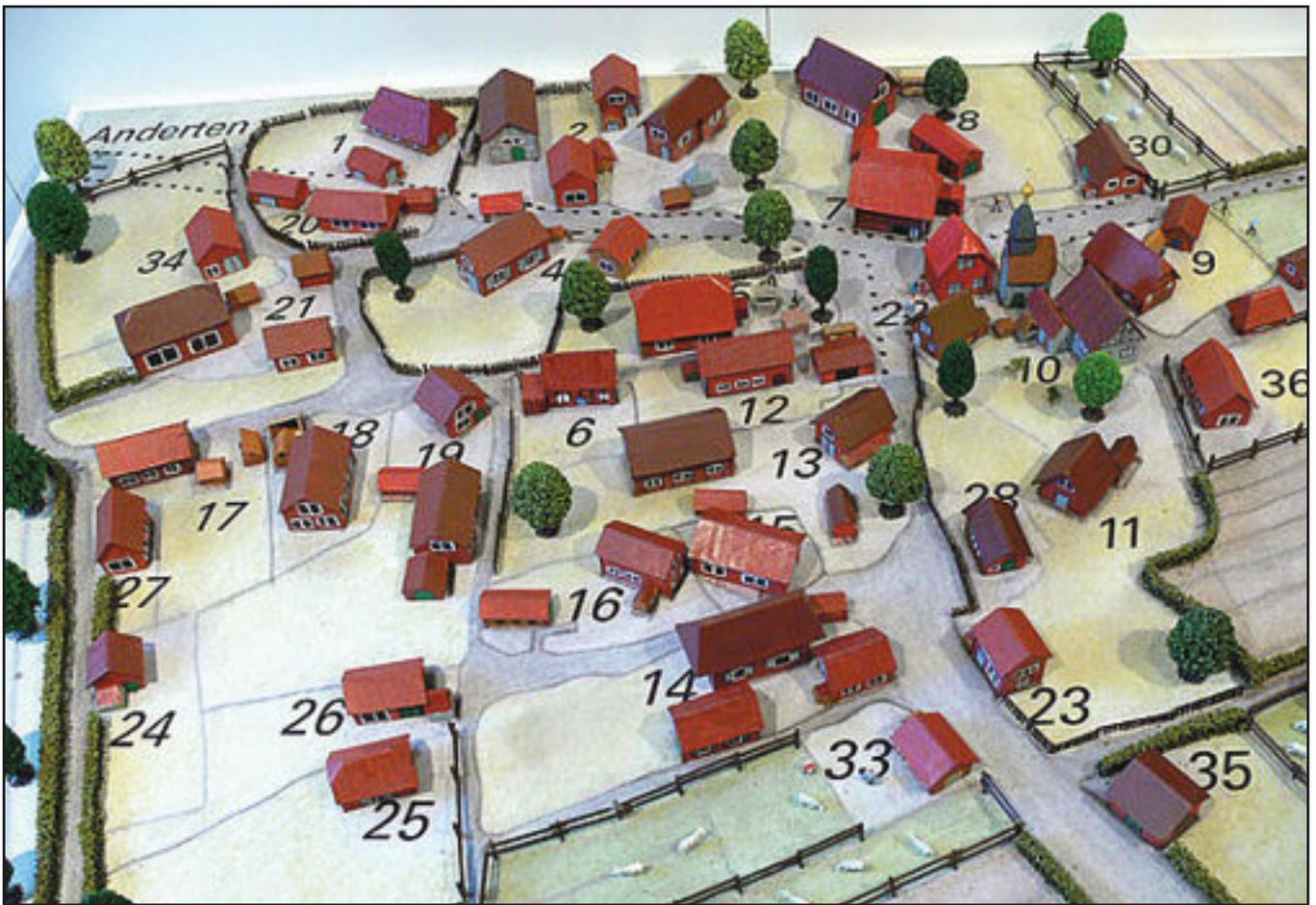
Die Namen ziviler und militärischer Opfer des Zweiten Weltkrieges sind auf den Gedenksteinen verzeichnet. Ebenso der eines Täters! Der Fall eines KZ-Täters und seine Erwähnung 1955 auf dem höverschen Denkmal – beauftragt vom damaligen Gemeinderat Höver – zeigt beispielhaft: Darf man bei der Beurteilung historischer Vorgänge heutige Maßstäbe anlegen?

Denkmäler zu verändern oder gar abzubauen: „Das wäre eine Flucht aus der Geschichte. Man kann nicht nachträglich glattbügeln, was nicht glatt gewesen ist“, so der hannoversche Historiker Klaus Mlynek als langjähriger Direktor des Stadtarchivs Hannovers. Er hält es für besser, in solchen Fällen zusätzliche Erklärungstafeln mit Hinweisen zur Geschichte aufzustellen.

Ein bewusster Umgang mit Straßennamen, Bauwerken, Kunstwerken und Denkmälern ist notwendig. Abräumen, umbenennen, verbannen, statt sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, ist der falsche Weg.

Das Verhalten eines Gemeinderates vor 67 Jahren einzig mit heutigen Maßstäben zu bewerten, ist nicht angemessen. Das Tilgen des Namens auf dem Denkmal führt zum Verdrängen und unterdrückt das Verarbeiten und damit das Lernen. Aber eine Klarstellung ist notwendig.

Höver: Mehr als Mergel  
Herausgeber und Redaktion:  
Heimatbund „Unser Höver“  
im Heimatbund Niedersachsen e. V.  
Bürgermeister-Köhler-Straße 6  
31319 Sehnde  
Gestaltung und Satz: Dietrich Puhl  
Kontakt:  
Manfred Holaschke, Tel. 05132/6334  
und Ernst Köhler, Tel. 05132/93152;  
E-Mail [vorstand@unser-hoever.de](mailto:vorstand@unser-hoever.de)  
Die Veröffentlichung von Texten  
und Bildern aus diesem Heft  
müssen vom Heimatbund „Unser  
Höver“ genehmigt werden.



Die Ansicht Hövers in der Mitte des 19. Jahrhunderts von Süden gesehen.

Foto: Manfred Holaschke

## Modell zeigt Höver im 19. Jahrhundert

Die Menschen begannen schon sehr früh damit, Karten und Pläne von ihrer Welt zu zeichnen und diese Welt zu vermessen. Die Verbesserungen in der Vermessungstechnik verschafften uns heute die Möglichkeit, Karten mit hoher Präzision herzustellen.

Die erste Darstellung von Höver geht zurück auf die Kurhannoversche Landaufnahme von 1781. In den Jahren 1845 und 1846 entstand dann die

„Charte von der Feldmark des Dorfes Hoever“ in der Amtsvoigtei Ilten. Sie war die Grundlage für die Mitte des 19. Jahrhunderts in Höver durchgeführte Verkopplung und auch für einen Plan, den Margarete Werner in ihrem Buch „Die Register der Amtsvoigtei Ilten“ im Jahre 1970 veröffentlichte.

Dieser Plan, den Jörn Feustel für die Chronik von Höver ergänzte, brachte den Heimatbund „Unser Höver“ auf die Idee, ein Modell vom Dorf zu bauen. Mit Horst Buttchereit wurde dann auch schnell ein versierter Heimwerker und Bastler gefunden. Zusammen mit seiner Frau Inge hat er schon über viele Jahre mit großem Geschick und mit Liebe zum Detail gearbeitet.

Die Ergebnisse dieser Arbeiten konnten regelmäßig beim Osterbasar oder beim Weihnachtsmarkt bewundert werden. Darüber hinaus engagierte er sich in Vereinen und in der Schule und konnte auch dort seine Fähigkeiten zeigen.

Horst Buttchereit sagte sofort zu und baute das alte Höver nach seinen Vorstellungen neu auf. Auch wenn es keine Bilder von den Höfen und Häusern aus dieser Zeit gibt, vermittelt das Modell doch einen Eindruck davon, wie es damals ausgesehen haben könnte.

Dieses Modell soll nun mit ergänzenden Informationen versehen werden und kann in der Heimatstube von Höver bewundert werden.

